

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 38.

Neuenbürg, Samstag den 12. Mai

1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Red.ktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. - Belegungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die gemeinschaftlichen Unterämter, welche um Geldunterstützung für die Industrieschulen nachsuchen wollen, werden erinnert die vorgeschriebenen Jahresberichte längstens binnen 10 Tagen hieher einzusenden.

Am 10. Mai 1860.

K. gemeinsch. Oberamt.
Bäzner. M. Eisenbach.

Neuenbürg.

Der ledige Friedrich Schönhardt von Langenbrand will nach Amerika auswandern und vermag keinen Bürgen zu stellen.

Etwaige Gläubiger desselben werden daher aufgefordert binnen

30 Tagen

ihre Ansprüche beim Gemeinderath in Langenbrand geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf des Termins der Auswanderung von hier aus Statt gegeben wird.

Am 7. Mai 1860.

K. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Louise Bohnenberger von Alsen, bürgerlich in Neuenbürg, ist nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Regensburg in Bayern ausgewandert.

Am 9. Mai 1860.

K. Oberamt.
Bäzner.

Revier Liebenzell.

Holzverkauf.

Auf dem Stoc werden versteigert:
am 14. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhaus in Schömburg, aus dem Zellerholz: 2500 Stämme Langholz;

am 15. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus in Liebenzell, aus dem Monakamerberg: 800 Stämme Langholz.

Neuenbürg, 7. Mai 1860.

K. Forstamt.
Lang.

Revier Calmbach.

Holzverkauf

Am Freitag den 18. d. Mts. werden versteigert:

1. aus dem Wildbaderberg:
236 Stück tanneses Lang u. Klotzholz,
33 1/2 Rftr. tanneses Reieprügel;
2. aus dem Lehenwald (Ebene):
250 Stämme auf dem Stoc.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhaus zu Calmbach.

Neuenbürg, den 10. Mai 1860.

K. Forstamt.
Lang.

Floßinspektion Calmbach.

In Folge der vielen Anfragen wird hiemit vorläufig zur Kenntniß der Flößerichast gebracht, daß wenn nicht besondere ungünstige Verhältnisse eintreten, der dießjährige Enzschweiterfloß am Montag den 4. Juni in Betrieb gesetzt werden wird; mit dem Vorflößen auf der Eyach wird aber schon am 29. Mai begonnen werden.

Calmbach, den 8. Mai 1860.

K. Floßinspektion.
Buttross.

Revier Langenbrand.

Holzabfuhrtermin.

Da noch mehrere Holzkäufer ihr im Jahr 1859 in dießseitigen Staatswaldungen erkaufte Holz bis jetzt nicht vollständig abgeführt haben, so werden dieselben aufgefordert, solches binnen 14 Tagen à dato bei Vermeidung einer Strafe

von 12 fr. für jede bis dahin nicht abgeführte Nummer abzuführen.

Die Schultheißenämter wollen ihre Ortsangehörigen hievon in Kenntniß setzen.

Langenbrand, 9. Mai 1860.

R. Revierförsterei.

Diöcesanverein.

Der Diöcesanverein kommt Mittwoch den 23. Mai in der Sonne zu Dobel zusammen. Die Tagesordnung wird den verehrlichen Pfarrämtern durch die Amisboten zukommen. Die Verhandlungen beginnen um halb 10 Uhr. Diejenigen Mitglieder, welche vom Besuche des Vereines abgehalten sind, werden ersucht, rechtzeitige Anzeige davon an das Pfarramt zu Dobel zu machen.

Koffenau, den 8. Mai 1860.

D. z. Vorstand:
Nieder.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Eine Wohnung für eine Familie mit Stalung und Raum auf der Bühne ist zu vermieten, von wem — sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Eine Wohnung für eine Familie vermietet auf 1. Juli d. J.

Karl Müller.

Neuenbürg.

Ein 5 1/2 octaviges Klavier steht zu verkaufen, wo — sagt die Redaktion des Enghäters.

Freudenstadt.

Einige tüchtige Schreinergefallen, sowie ein gewandter Fournierschneider, finden bei gutem Lohn andauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik des

Fritz Bothner.

Birkenfeld.

100 fl. und 612 fl. liegen zum Ausleihen zu 4 1/2 % und 2facher Versicherung parat bei der Stiftungsstlege.

Baumaterialien-Verkauf.

Auf dem Maienberg bei Herrenalb werden nächsten

Dienstag den 15. Mai Nachmittags 2 Uhr, 9000 ganz gute Dachplatten, circa 4000 laufende Fuß gutes beschlagenes Bauholz, worunter Kniestock und Dachwerk zu einem 30' langen 26' 5'' breiten Stallgebäude vollständig abgekunden und sehr gut erhalten, circa 300 Dachlatten, Bretter, einige alte Fenster u. s. w. im Aufstreich verkauft. Hierzu ladet aus Auftrag ein:

Neuenbürg, den 11. Mai 1860.

Oberamtsbaumeister
Großmann.

Wildbad.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hohen und geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich im Anfertigen aller und jeder in das Fach eines Flaschners und Kupferschmieds einschlagenden neuen und Reparaturarbeiten; auch bin ich stets mit einer schönen Auswahl neuer messingener und eiserner Pfannen versehen.

Unter Zusicherung billiger Preise und reeller Bedienung bitte ich höflichst um recht zahlreichen Zuspruch.

Den 22. Februar 1860.

Carl Großmann, jun.

Flaschner und Kupferschmied.

Neuenbürg.

Bettfedern.

In Bettfedern haben wir rein verlesene Waare auf Lager, und empfehlen wir diesen Artikel unter Zusicherung zu den billigsten Preisen bestens

Kall und Koch
vormals

J. Dieffenbacher.

Engelsbrand.

Rohr- und Strohfessel.

Unterzeichneter empfiehlt sich, insbesondere auch den H. H. Hotelbesitzern in Wildbad mit seinen neuen Rohr- und Strohfesseln. Beschädigte Fessel jeder Art können schnell reparirt werden. Bestellungen können auch in Neuenbürg durch meinen Sohn den Schreinermeister Zoll in Neuenbürg gemacht, und beschädigte Fessel im Gasthaus zum Hirsch daselbst abgegeben werden, von wo ich sie abholen lasse.

Conrad Zoll, Schreinermeister.

Kunstmühle in Calmbach.

Mehlpreise

am 12. Mai 1860.

Gries per	100 Pfund	10 fl. 48 fr.	} N. v. neuen Gewicht.
Nr. 0 "	" "	11 fl. 48 fr.	
" 1 "	" "	10 fl. 48 fr.	
" 2 "	" "	9 fl. 48 fr.	
" 3 "	" "	8 fl. — fr.	
" 4 "	" "	7 fl. — fr.	
" 5 "	" "	6 fl. — fr.	} N. v. neuen Gewicht.
Kleie "	" "	3 fl. — fr.	

Aug. Luz.



Neuenbürg.

Ein einjähriger Cochinchina-Bastardhahn ist zu verkaufen. Wo sagt die Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 10. Mai. Der gesetzgebende Körper, welcher gestern seine Entrüstung über Vorries aussprach, erneuert einstimmig den Antrag auf Schaffung einer deutschen Centralgewalt. (Sch. M.)

Württemberg.

In Rottweil wird eine Schwarzwälder-Industrie-Ausstellung vorbereitet, die städtischen Behörden und die R. Centralstelle haben ihre Unterstützung zugesagt.

Von Seiten der Turnvereine Württembergs und deren Vorstand Georgii in Ultingen ist eine Aufforderung ergangen, sich am 2. Tage des Volksfestes zu Schauturnen in Cannstatt zu vereinigen. Dabei sollen sich auch Feuerwehren durch besondere Uebungen betheiligen, um dem dort zahlreich versammelten Volke aus allen Theilen des Landes recht anschaulich den Nutzen der Feuerwehren und der Nothwendigkeit des Turnens vor Augen zu legen. (H. Z.)

Baden.

Heidelberg, 6. Mai. Heute haben sich hier aus theilweise entfernteren Gegenden Deutschlands Männer zusammengefunden, welche, wenn auch sonst verschiedenen Parteistellungen angehörig, sich vereinigen, dem durch die Aeußerung eines deutschen Ministers empörten Nationalgefühl einen öffentlichen Ausdruck zu geben. Derselbe lautet:

Erklärung.

Der Minister, Herr v. Borries, hat in öffentlicher Sitzung der hannoverschen Kammer erklärt, der Versuch der Gründung einer Centralgewalt mit einheitlicher militärischer und diplomatischer Leitung

„würde zu Bündnissen der deutschen Fürsten unter einander führen, ja könne selbst zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten drängen, die sehr zufrieden seyn würden, die Hand in Deutschlands Angelegenheiten zu bekommen“ *

Diesem Gehändnis eines deutschen Ministers, welches die allgemeine Entrüstung erregt, setzen wir die Erklärung entgegen:

* Die obenstehenden Worte sind einer Berichtigung der halbamtlichen „neuen hannoverschen Zeitung“ entnommen, welche sich bemüht, gegenüber den ursprünglichen Referaten dieser Zeitung und einer Reihe anderer Blätter, die Aeußerung des Ministers noch in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Die erste Lesart lautete:

„Auf keine Weise würden die Regenten der Mittelstaaten, und so lange noch das Recht gelte, auch der kleinen Staaten, die Unterordnung unter einen andern sich gefallen lassen, sondern auf jede Art sich wehren, durch Bündnisse unter einander oder durch Allianzen mit auswärtigen Mächten, welche sehr geneigt seyen, ihnen beizustehen.“

Das deutsche Volk ist entschlossen, keinen Fußbreit deutscher Erde unter fremde Vormäsigkeit gelangen zu lassen; immer näher rückt die Gefahr, mit welcher eine fremde Macht uns umstrickt, immer tiefer und weiter verbreitet sich die Erkenntnis, daß nur die einheitliche Leitung der militärischen Kräfte und der auswärtigen Politik die drohenden Gefahren erfolgreich zu bekämpfen vermag.

Der deutschen Regierung, welche Angesichts dieser Gefahr mit mannhaftem Entschluß an der Spitze der im Parlament geeinigten Nation für die Ehre, die Freiheit und die Macht des Vaterlandes in die Schranken tritt, wird das deutsche Volk mit Vertrauen die Vollmachten übertragen sehen, deren sie zur Lösung ihrer Aufgabe bedarf.

Die deutsche Regierung dagegen, welche ihre Pflicht so schmachvoll vergessen würde, daß sie bei auswärtigen Mächten einen Rückhalt suchte in Fragen der nationalen Entwicklung, bei feindlichen Mächten Hilfe suchte oder annähme zur Abwehr der Opfer, welche zu kraftvoller Bekämpfung dieser Feinde von ihr gefordert werden, eine solche Regierung würde dem öffentlichen Urtheil und dem Schicksal verfallen, das Verräthern gebührt.

Heidelberg, 6. Mai 1860. C. Belker. Gustav Duvernoy aus Stuttgart. A. L. Reyscher aus Cannstatt. G. Tafel aus Stuttgart. Dr. jur. Pagenstecher aus Heidelberg. J. Hölder aus Stuttgart. Dr. F. Ammermüller aus Stuttgart. K. Brater aus München. A. Ludw. v. Kochau in Heidelberg. Feodor Streit aus Coburg. Lang aus Wiesbaden. Metz aus Darmstadt. Dr. Sigmund Müller aus Frankfurt a/M. R. v. Bennigsen aus Hannover. Dr. Pagenstecher sen. in Heidelberg. H. Gager in Heidelberg. Dr. R. Mayer in Heidelberg. J. Jolly aus Heidelberg. G. Gerwinus in Heidelberg. K. Röder in Heidelberg. E. Pidford in Heidelberg. v. Bangerow in Heidelberg. v. Dusch, Professor in Heidelberg.

Hannover.

Hannover, 8. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte Minister v. Borries ungefähr folgendes: Die Blätter haben meine Aeußerung absichtlich oder unabsichtlich irrig aufgefaßt. Hannover's Vergangenheit sichere gegen Mißdeutungen. Hannover halte am Bunde fest. Keine Regierung könne auf Grund der Bundesverfassung Bündnisse mit auswärtigen Mächten, am wenigsten mit Frankreich gegen andere deutsche Mächte eingehen; er habe nur die Möglichkeit vorgehalten, wenn durch zweckwidrige Mittel des Nationalvereins Alles aus den Fugen gehe. (St.-Anz.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. Die Patrie schreibt: Unabhängig von den Schiffen, auf welchen sich Garibaldi einschiffte, haben zwei andere Dampfer Genoa verlassen mit 1400 Alpenjägern, Romagnolen, Lombarden, Genuesern. 4 andere Schiffe sollen von verschiedenen Punkten aus sich mit Garibaldi vereinigen. Die Expedition ist in großem Maßstabe ausgerüstet; sie besitzt Waffen, Munition, Lebensmittel, Belagerungsmaterial



Hilfsmittel, um den Kampf mehrere Monate aufrecht zu erhalten. Subskriptionen fanden in England und Italien statt. Da sie nicht ausreichen, um die Kosten der Expedition zu decken, so fragt die Patrie, wer das nothwendige Geld zugesprochen habe. (Sch. M.)

Schweiz.

Genf, 6. Mai. Piemont schlägt der Schweiz die Herstellung einer Schienenwegverbindung zwischen Deutschland und Piemont durch das schweizerische Gebiet vor. (L. D. d. Fr. Bl.)

Türkei.

Konstantinopel, den 2. Mai. Man versichert, daß 45,000 Russen in Bessarabien, 30,000 Türken in Widdin sich konzentriren. (Sch. M.)

Miszellen.

Schwester Rose.

(Fortsetzung.)

„Behaupten Sie“, rief der Präsident, „daß Sie zu derselben Zeit, als Sie Trudaine denuncirten, Kenntniß davon hatten, daß dieser durch hinterlistige Mittel die Flucht Ihrer Mutter unterstützte?“

„Ich behaupte es!“ entgegnete Danville.

Bei dieser Antwort fiel dem Präsidenten die Feder aus der Hand; seine Kollegen sprangen vor Bestürzung auf und sahen einander in tiefem Stillschweigen an.

Ein Gemurmel von „Ungeheuer! Ungeheuer!“ das von der Plattform, auf dem die Gefangenen standen, ausging und sich wie ein hundertstimmiges Echo über alle Zuhörer verbreitete, drang durch die Halle; die fanatischsten republikanischen Weiber theilten mit den aristokratischen Frauen unter den Gefangenen dasselbe Gefühl der tiefsten Entrüstung, und es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder, daß auch in den Zeiten der widerlichsten Zwietracht und tödtlicher Parteifeindschaft in der Brust des Menschen Gefühle ruhen, die bei der leisesten Verührung mächtig ausgerüstet werden und Zugniss dafür ablegen, daß das Edle im Menschen unergänglich ist.

Unter den wenigen Personen im Gerichtshofe, welche die Wirkungen von Danville's Antwort auf das Verfahren des Tribunal's voraussehen, befand sich auch Lomaque. Sein gelbes Antlitz erbleichte, als er nach den Gefangenen auf der Plattform blickte. „Sie sind verloren!“ murmelte er für sich, indem er sich aus der Gruppe, in welcher er bisher gestanden hatte zurückzog. „Verloren! Die Lüge, welche jenem Schurken den Kopf gerettet hat, läßt ihnen auch nicht einen Schatten von Hoffnung! Die Verurtheilung ist nicht aufzuhalten. — Danville's entsetzliche Geistesgegenwart hat sie auf die Guillotine gebracht!“ Nach diesen leise ausgesprochenen Worten entfernte er sich rasch durch eine Thür in der Nähe der Plattform, welche nach dem Warte-Saal der Gefangenen führte.

Rose's Haupt war wieder auf die Schulter ihres Bruders gesunken. Sie schauerte bestig zusammen und stützte sich fast ohnmächtig auf den Arm, den er ihr entgegenstreckte, um sie aufrecht zu halten. Eine der Gefangenen versuchte es, Trudaine beim Trösten seiner

Schwester zu unterstützen; doch das Maß der Treulosigkeit, das ihr Mann durch seine Rede bis zum Ueberlaufen gefüllt hatte, schien ihr das Herz brechen zu wollen. Nur einmal flüchelte sie ihrem Bruder ins Ohr: „Louis, ich bin vorbereitet zu sterben, nur der Tod bleibt mir noch übrig nach der Entwürdigung, einen solchen Mann geliebt zu haben.“ Nachdem sie dies gesagt, schloß sie wie ermüdet ihre Augen und sprach kein Wort mehr.

„Noch eine Frage, und Sie können sich dann zurückziehen“, begann der Präsident wiederum, indem er sich an Danville wandte. „Wußten Sie davon, daß Ihre Frau in die Verschwörung ihres Bruders verwickelt war?“

Danville dachte einen Augenblick nach; er erwog, daß Zeugen im Gerichtssaale seyen, die über seine Reden und sein Verhalten an jenem Abend, an dem seine Frau verhaftet wurde, Aussagen machen könnten, und er beschloß demnach, diesmal die Wahrheit zu sagen.

„Ich wußte nichts davon“, antwortete er. „Ich kann zum Beweise meiner Angabe anführen, daß ich, als die Mitwisserschaft meiner Frau entdeckt wurde, von Paris abwesend war.“

Trotz seiner kalten herzlosen Geistesgegenwart hatte doch die Art und Weise, wie die Zuhörer seine Antwort aufgenommen, seine Nerven erschüttert. Er sprach jetzt in leiserer Tone, wandte den Zuhörern den Rücken und richtete seine Augen wiederum auf die grüne Decke des Tisches.

„Angeklagte! haben Sie irgend einen Einspruch zu erheben, irgend einen Beweis anzuführen, um die Aussage, durch welche sich der Bürger Danville vom Verdacht gereinigt hat, zu entkräften?“ fragte der Präsident.

„Er hat sich durch die nichtswürdigste aller Falschheiten gereinigt“, antwortete Trudaine. „Wenn seine Mutter aufgefunden und hierher gebracht werden könnte, so würde ihr Zeugniß meine Worte bestätigen.“

„Können Sie keinen anderen Beweis zur Unterstützung Ihrer Behauptung vorlegen?“ fragte der Präsident.

„Nein, ich kann es nicht.“

„Bürger Intendant Danville, es steht Ihnen frei, sich zurückzuziehen. Ihre Anklage wird der Behörde, der Sie dienstlich verantwortlich sind, vorgelegt werden. Entweder verdienen Sie eine Bürgerkrone für Ihre höhere als römische Tugend, oder —“ Hier brach der Präsident plötzlich ab, gleichsam unwillig, sich so schnell zu einer Ansicht herabgelassen zu haben, und wiederholte nur: „Sie können sich zurückziehen.“

Danville verließ sofort durch die große Eingangsthür den Gerichtssaal, verfolgt von dem Gemurre der Zuhörerinnen auf den Bänken, das jedoch sofort aufhörte, als man bemerkte, daß der Präsident sein Notizbuch zumachte und sich an seine Kollegen wandte. „Das Urtheil flüchelte man jetzt allgemein. „Stille, stille! das Urtheil!“

Nach einer Berathung von wenigen Minuten mit den hinter ihm befindlichen Personen, erhob sich der Präsident und sprach die inhaltsschweren Worte: „Louis Trudaine und Rose Danville, das Revolutions-Tribunal erklärt, nachdem es die Anklage gegen Sie gehört und das erwägend, was Sie gegen dasselbe ausgesagt haben, Sie beide für schuldig und verurtheilt Sie zur Todesstrafe.“

Nachdem er das Urtheil gesprochen, setzte sich der Präsident wiederum nieder und machte ein Zeichen bei den beiden zuerst verurtheilten Namen auf der Gefangenenliste. Unmittelbar darauf wurde die nächste Sache verhandelt, und die Neugierde der Zuhörer durch eine neue Prozedur in Anspruch genommen.

(Fortsetzung folgt.)